

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17.

Verlagspreis: 10 Pf.

Laasphe, Mittwoch den 28. Februar 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gewerksdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsschreiber, Botendienst, Technischer Dienst, Kraftfahrdienst, Eisenbahndienst, Bader und Schlichter, Handwerker jeder Art, Band- und fortwirtschaftlicher Arbeitsdienst. Anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Wachschuß, Gefangen- und Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder belgischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Zahnärztliche Behandlung, sowie angemessener Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedarfsfalls werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige. Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: das Bezirkskommando in Meschede.

Es sind beizubringen: Polizeilicher Ausweis (Bewohnschein), etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abfertigung). Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Die Aussichten

des U-Bootkrieges.

Vor etwa zwei Jahren hat Rudolf Kipling einmal erklärt, die Menschheit bestünde aus menschlichen Wesen und Deutschen. Wir können den Ausspruch gefallen lassen, denn die richtige Deutung kann nur sein, daß die Deutschen Uebermenschen sind, und der Londoner „Daily Telegraph“ spricht tatsächlich vom Deutschen als dem „Uebermenschen“. In anderer Stelle freilich erzählt der Artikel auch von dem „ver-

weirtesten Wahnsinn“ des besagten Uebermenschen. Aber darüber brauchen wir uns nicht zu erregen. Denn man hat ihn schon seit zweieinhalb Jahren der ganzen Welt als wahnsinnig geschildert, und jede deutsche Maßnahme war stets „die letzte Verzweiflungstat eines Wahnsinnigen“, die nicht mehr überboten werden konnte. Auf jede letzte Verzweiflungstat ist jedoch eine weitere letzte gefolgt, und die Erfahrung zeigt, daß dieser „Wahnsinnige“ niemals vernünftiger war, als wenn die Psychologen der Londoner Fleet Street ihm den Verstand absperrten.

Der verhängnisvolle U-Bootkrieg ist reiflich erwogen

und nach allen Seiten hin vorbereitet. Hindenburg ist nicht der Mann, der ins Blaue hineinredet, und wenn er sagt, wir können alle Folgen unserer Sperrgebietserklärung auf uns nehmen, so wird es wohl damit seine Richtigkeit haben. John Bull scheint es auch gar nicht mehr recht wohl in seiner Haut zu sein. Natürlich suchen die leitenden Persönlichkeiten die Gemüter zu beschwichtigen. Die besten Kräfte beschäftigen sich damit, Abwehrmittel gegen die große Gefahr zu finden, die dem englischen Brotkorb droht, aber daß man eins gefunden hat, davon verlautet nichts. Die Hoffnung ist alles, was man den täglichen Zahlenangaben über versenkte Schiffe entgegenstellen kann. Kraftausdrücke wie „verdrückt gewordener Prustismus“, „Seepest“, „Wraatentum“ mögen die Schreiberkellerei befriedigen, aber sie heben kein versenktes Schiff, bringen keine neuen Vorräte in die Speisekammer.

Englands Speisekammer ist keineswegs so gefüllt, daß England der nächsten Zukunft mit Gleichmut entgegensehen könnte. Wir wollen uns nicht auf Schätzungen einlassen, selbst wenn sie sich auf Angaben des „Economist“ oder anderer volkswirtschaftlicher Blätter Englands stützen; denn durch Streckung läßt sich die Zeit des Aushaltens mit den vorhandenen Vorräten verlängern, und unsere eigene Erfahrung lehrt, was sich durch systematische Zuteilung erreichen läßt.

Bei dem Märgang der englischen Landwirtschaft wissen wir mit Sicherheit, daß in Friedenszeiten fünf Sechstel aller Lebensmittel von außen eingeführt werden mußten, und daß während des Krieges die angebaute Fläche nicht nur nicht größer geworden, sondern sogar etwas eingeschrumpft ist, obgleich Hunderttausende von Hektaren des besten Weizenbodens verfügbar waren, die nur als Viehweide dienen. Es ist für England eben unmöglich, die eigene Erzeugung von Lebensmitteln zu vergrößern, weil es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt. Die immer mehr fortschreitende Industrialisierung hat dem Ackerbau viele Menschen entzogen, und bei dem herrschenden Landstillestand, das dem

Arbeiter eine Verbesserung seiner Lage, ein Selbständig werden, unmöglich macht, sind die jungen Leute, die noch Schneid hatten, ausgewandert, zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten, und so der alten Heimat verloren gegangen. Im Vergleich zu Deutschland war die englische Auswanderung geradezu ungeheuerlich groß.

So ist England auf Uebersee angewiesen, und wenn diese Ueberseezufuhr unterbunden wird, muß eine Gefahr entstehen wie sie größer gar nicht gedacht werden kann. Die Entziehung des besten Flutes der Nation durch Auswanderung hat bereits ihren Einfluß auf die allgemeine Gesundheit ausgeübt; in neuerer Zeit ist z. B. die Zahl der Geisteskranken bedenklich gestiegen. Bisher hat England noch keinen Mangel an Lebensmitteln gehabt. Bei den hohen Löhnen fanden sich immer noch genügend neutrale Schiffe, die das Wagnis unternahmen, England mit Korn und Fleisch zu versorgen. Jetzt aber scheint den Neutralen der mögliche Gewinn nicht mehr in Einklang mit der Gefahr zu stehen, und sie ziehen vor, ihre Schiffe aufzuliegen. England selbst braucht von seinem eigenen Schiffsraum mehr als die Hälfte für Meer und Flotte, so daß für andere Zwecke nicht genügend übrig bleibt, und dieser Teil ist nicht minder dem Versenkwerden ausgesetzt. Wenn England nicht sehr große Vorräte aufgespeichert hat, und um für 45 Millionen Menschen zu genügen, müßten sie schon sehr groß sein, so liegt die Gefahr wirklichen Mangels in nicht allzu weiter Ferne.

Trotz aller Beschwichtigungsversuche verheißt man sich in England den Ernst der Lage nicht, daß nämlich England endlich am eigenen Leibe zu spüren haben wird, was Krieg bedeutet. Deutschland ist entschlossen, den ungehemmten U-Bootkrieg durchzuführen. Was das heißt, kann nicht besser gesagt werden, als mit den Worten der „Morning Post“:

„Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen ungedacht zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen!“

Die U-Boote Herren der See!

Versenkte Engländer.

Die englischen Dampfer „Berrima“ (1137 Tonnen), „Headly“ (4953 Tonnen), „Lundah Island“ (3095 Tonnen) und „Sunderland“ (4349 Tonnen) wurden versenkt.

Das sind zusammen 24000 Tonnen englischer Frachtraum.

Versenkte Neutrale.

Kerner wurden am 22. Februar 6 große Dampfer

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

5)

(Fortsetzung.)

Es war ein ziemlich enger, lang hingestreckter Korridor, der sich oben vor ihm aufstaut, und der von einer an der Wand hängenden Öllampe nur unzureichendes Licht erhielt, aber Dagobert schritt mit jener Sicherheit dahin, welche ein vollständiges Zutrauen verleiht.

Er war eben im Begriff, eine der braunen Flügeltüren linker Hand zu öffnen, als ihn ein schwaches Geräusch hinter sich stehen bleiben ließ. Hastig wandte er den Kopf und blickte nun in das von der Lampe beleuchtete Gesicht eines kleinen, breitschulterigen Mannes, der, wie aus dem Dunkel emporgerichtet, neben ihm stand.

„Mertens — Du? Gerade Du der Erste, der mir begegnet!“ murmelte Baron Dagobert halblaut, dem kleinen Manne näher tretend.

Dieser musterte mit dem Ausdruck erstaunter Neugierde den vor ihm Stehenden. Die grobe bäuerliche Kleidung schien ihn im ersten Augenblick irre zu führen, und erst nachdem er dem Baron einige Sekunden forschend ins Gesicht gesehen hatte, entgegnete er überrascht: „Ach, der Herr Baron Dagobert! Es gehören allerdings schärfere Augen dazu, als die meinen sind, um Sie in dieser Bekleidung sofort zu erkennen! Und dann — wer hätte sich Ihre plötzliche Rückkehr träumen lassen? Das wird große Augen und offene Mäuler hervorrufen, denn wohl Niemand dachte daran, daß Sie heute zurückkehren würden — gerade heute!“

Er fluchte absichtlich und sandte abermals einen strehenden Blick zu dem Baron hinan. Dieser streckte ihm die Hand entgegen, indem er etwas gezwungen scherzend fragte: „Nun, warum ist meine Rückkehr gerade heute ein solches Wunder, daß Du das Wort so betonst?“

Mertens schweig und schien zu überlegen; endlich sagte er mit jubelnder Heftigkeit, als wollte er sein vorhergehendes Zögern entschuldigen: „Der Herr Baron werden

verzeihen, aber es gibt heute alle Hände voll zu tun, da ich es wohl selbstverständlich, daß einem so eine Ueberraschung mehr als gewöhnlich paßt. Ich werde gleich den Herrn Baron Magnus von Ihrer Ankunft unterrichten.“

Damit wollte er dankend fort, jedoch Dagobert hielt ihn am Arm zurück. „Ist mein Bruder dort drinnen?“ fragte er, auf die hohe Flügeltür am Ende des Korridors deutend, hinter welcher ein jammendes Geräusch von Stimmen vernehmbar war, und als Mertens bejahte, fuhr er nach kurzem Zögern fort, mit einer beschleunigten Handbewegung den kleinen Mann verabschiedend: „So geh und melde meinem Bruder, daß ich ihn erwarte.“

Er wandte sich um und ging festen Schrittes zu der nächsten Tür, die er öffnete und hinter welcher er nachdem er noch einen bezeichnenden Blick auf Mertens zurückgeworfen, verschwand.

Dieser sah ihm schweigend nach; ein häßliches Sägheln verzerrte sein schmales Gesicht, während die blaffen Lippen halblaut vor sich hin murmelten: „Sieh, sieh, hat das Befehlen noch nicht verlernt, der Herr — Demagog! Nun, das kann ein hübscher Tanz werden, wenn er sich hier festsetzt; ich fürchte, dann ist die Herrlichkeit des Baron Magnus mit einem Schlag zu Ende. Es wird ihm so wie so wenig Freude bereiten, wenn ich ihm die Rückkehr des Majoratsherren von Laura, noch dazu gerade heute, melden muß.“

Ein kurzes höhnisches Aufschauen klang von den Wänden des Korridors zurück, der kleine Mann aber, der es ausgehoben, eilte hastigen Schrittes davon, um leise, wie ein Schatten, durch die Tür des Ballsaales zu schlüpfen.

Wie draußen der Korridor, so war auch das hohe eichengetäfelte Zimmer, in das Baron Dagobert eingetreten, nur matt erleuchtet, denn die altertümliche Hängelampe, die an eisernen Ketten von der Decke niederhing, vermochte nicht, den weiten Raum in allen seinen Ecken mit Licht zu versorgen, wodurch die Gegenstände nur undeutlich aus dem Halbdunkel hervortraten. Ein voller Strahl des Lichts aber fiel seitwärts auf ein lebensgroßes Gemälde an der Wand gegenüber der Tür, einen breitschulterigen Mann in

der Uniform eines Oberjägersmeisters darstellend. Mit fast gespenstiger Lebenswahrheit hoben sich die etwas gelblichen Fleischtöne von dem dunklen Grün der Kleidung ab; die Hand, welche auf der Lehne eines Sessels ruhte, schien leise zu zucken, während man hinter der massiven, wie aus Marmor gemeißelten Stirn die Gedanken dieses gebieterischen Mannes rastlos arbeiten zu sehen glaubte. Und zum Gebieten war er geboren; das bewies der scharf durchdringende Blick der grauen Augen, über welche sich ein Paar gerade, nach der Nasenwurzel zu etwas gesenkte Brauen hingen, wie auch jene unverkennbare, nur zu leicht verblühend wirkende Straffheit der Gesichtszüge, die stets als eine Rechtfertigung der Annahme gilt, daß ihr Träger gewohnt, ja von Natur dazu beanlagt ist, seinen Willen als allein gültig für sich und seine Umgebung anzusehen.

Neben diesem imponierenden Männerporträt verschwand das rechts von ihm hängende Bild vollständig. Die sanften Augen dieser Frau wie zum Weinen geschaffen, wie denn auch jeder Zug des feinen, schmalen Gesichtes die Spuren inneren Leidens und Kampfes trug. Die mädchenhafte Gestalt schien durch ihre Haltung gleichsam um Entschuldigung zu bitten, daß man es gewagt, ihr neben dem gewaltigen Manne, dessen scharfe Augen so mißachtend an ihr vorbeigeklickt, einen Platz zu geben, den sie mit dem besten Willen doch nicht erfolgreich behaupten konnte. Freilich, sie hatte sich bei ihren Begehren schon immer mit einer gewissen Scham in seine Nähe gewagt, aus der sie ein Zucken der gebieterischen Augen sofort verschreckte, was sollte sie jetzt, im Tode, neben ihm, zu dem ihre Seele sich stets mit Widerstreben gezwungen?

Dagobert sprach diesen Gedanken halblaut aus, als er zu den Bildern empor blickte. Die, welche sie vorstellten, waren Beide längst tot; dennoch glaubte er wieder in seinen Knabenjahren jenen innerlich erhaltenden Gang zu empfinden, den die Nähe des Vaters jedesmal über ihn gebläut; von seiner Mutter war ihm nur eine dunkle Erinnerung geblieben, da sie kurz nach Magnus' Geburt gestorben war, aber als er jetzt den Blick dieser sanften Augen so unmittelbar auf sich ruhen sah und dadurch fast

Ländische Dampfer von im ganzen 26424 Tonnen, von England kommend, versenkt. Der griechische Dampfer „Aetis“ (3914 Tonnen) wurde torpediert.

Und endlich wurde der französische Truppentransportdampfer „Albatros“ mit 12000 Tonnen, also ein sehr großes Schiff, der Senegal-Schiffen und „farbige Franzosen“ als Arbeiter geladen hatte, auf der Fahrt nach Frankreich im Mittelmeer torpediert. 1450 Mann wurden gerettet.

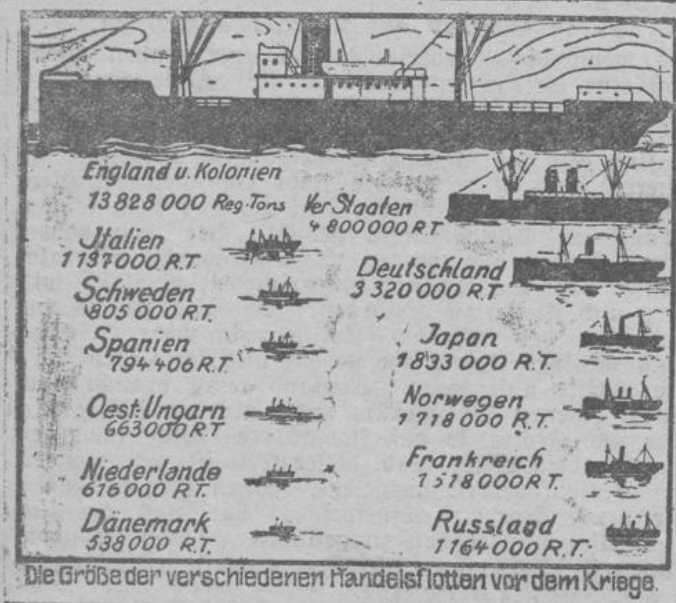
Die Entente hat da mit einem Schlage 36000 Tonnen Schiffsraum eingebüßt; die Neutralen über 80000 Tonnen. Von englischen und neutralen Schiffen sind damit

54000 Tonnen

versenkt.

Dazu kommen die vielen kleinen Dampfer und Segler, die tagtäglich von U-Boot-Torpedos und Minen auf den Meeresgrund geschickt werden. Bei den allergeringsten Anstrengungen im Schiffbau kann England solche immer wiederkehrende und gewaltig sich häufende Verluste bei weitem nicht durch Neubauten ersetzen.

Der neutrale Schiffsraum wird den Engländern unheimlich knapp. Unsere Seesperre wirkt! Katastrophen wie der Untergang dieser sechs großen holländischen Dampfer an einem Tage schrecken die neutralen Reedereien und Seelente ab, ihr Geld und ihre Haut zum Profit Englands zu Markte zu tragen in der Gewissheit, nur durch ganz besonderes Glück der Vermeidung zu entgehen.



Wie England sich einschränken muß.

Lord George ordnet scharfe Einschränkungen an. Der Schiffsraum! Lord George macht sich anscheinend von der Wirkung des U-Bootkrieges die richtige Vorstellung. Im Unterhause sagte er u. a.:

„Nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamtumfang von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen Tonnen herabgesunken, und zwar fast ausschließlich infolge der Ueberweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten.“

In diesem Sinne verlangt er dann die Einschränkung der Einfuhr von Bauholz, von Papier, von Kaffee, von Rum, dann die Einschränkung der Bierfabrikation. Daneben aber

droht er mit der Hilfsdienstpflicht nach deutschem Muster. Die Regierung ließ zu der bezüglichen Vorlage geltend machen:

Es sei nicht der Wunsch der Regierung, alle nicht wesentlichen Industrien zu gleicher Zeit ganz stillzulegen. Die Regierung beabsichtige durchzusetzen, daß nach einem gewissen Datum Personen zwischen 17 und 61 Jahren in nicht wesentlichen Betrieben nicht mehr ohne besondere Genehmigung des Generaldirektors für den Hilfsdienst beschäftigt werden. Die Aufforderung zur freiwilligen Dienstnahme umfasse alles, kein Betrieb oder Beruf sei davon ausgeschlossen. Bis zum

körperlich ihre Ränge füllte, da überkam ihn plötzlich die Sehnsucht nach der kurzen Zeit, welche ihm vergangen war, sich in der Wiebe derjenigen zu sonnen, die ihm das Leben gegeben und deren Lieblich er stets gewesen, mit so unsagbarer Gewalt, daß er nur mühsam die Tränen niederzupressen konnte.

Das rasche Öffnen der Tür schreckte ihn empor. Dagobert fuhr herum und ging dem Eingetretenen hastig entgegen, doch ebenso rasch wich er zurück und warf unwillkürlich einen prüfenden, erstaunten Blick hinter sich auf das Männerporträt. War denn der gewaltige Mann wirklich noch dort oben in dem goldstehenden Rahmen, oder stand er da an der Tür, hochaufgerichtet, mit den gebieterischen Augen den halbdunklen Raum durchmessend? Dagobert schalt sich innerlich selbst einen Toren, und doch war die Täuschung verzeihlich, da sie durch die auffallende Ähnlichkeit des Lebenden mit dem Toten gleichsam selbstverständlich hervorgerufen wurde: dieselbe kantige Stirn, derselbe scharf musterbare Blick der Augen, dem sich hier nur noch etwas Steigendes beigemischte. Größe, Figur, imponierende Haltung, alles dem Manne dort oben auf der Leinwand nachgebildet: so stand Baron Magnus v. Taura seinem älteren Bruder gegenüber.

„Guten Abend, Magnus, ich komme Dir überraschend, nicht wahr?“ unterbrach Dagobert endlich die Stille, die ihm anfangs peinlich zu werden, dem Bruder die Hand bietend.

(Fortf. folgt.)

21. Februar abends hätten sich 60 000 Freiwillige gemeldet. Die Regierung ließ noch betonen, daß sie vielleicht das Parlament um neue Befugnisse ersuchen werde, wenn man nämlich die Erfahrung machen würde, daß die Freiwilligen den Pflichten, die sie auf sich nehmen nicht nachkämen, oder daß Arbeitgeber ohne Grund ihre Arbeiter strafen oder entließen. Der Generaldirektor werde das Recht haben, die Arbeitgeber zur Bekanntgabe aller Arbeiter zwischen 18 und 60 Jahren, die in ihren Betrieben seien, aufzufordern. Falls die Regierung zu dem Schluß kommen sollte, daß Reserven von Arbeitskräften vorhanden seien, die sie durch freiwillige Werbung nicht gewinnen könne, so werde sie andere Mittel versuchen müssen.

Die Vorlage wurde nicht sehr freundlich aufgenommen.

Trotz der Versicherung der Regierung glaubten einige Abgeordnete, daß das Gesetz der Regierung das Recht gebe, den industriellen Dienstzwang einzuführen. Andere waren dagegen, da es ihrer Meinung nach den Weg zu solchen Zwangsmaßnahmen vorbe-reitet.

Die Zeitung „Times“ ist unzufrieden, daß sich bisher nur 60 000 Personen freiwillig gemeldet haben, obwohl man eine Million benötige, und schreibt: Die deutsche Methode habe sich besser bewährt, und die Regierung hätte besser getan, sofort die Alternative des Dienstzwanges in die Vorlage aufzunehmen.

Geldprämien für Menschenvernichtung.

„Excelsior“ wendet sich gegen einen von einigen Deputierten eingebrachten Antrag auf Gewährung einer Prämie von 500 000 Francs an die Besatzung jedes Schiffes, das ein Unterseeboot versenkt, und erklärt, Bauern, Arbeiter und Volk dächten, wie groß doch die Unterseebootgefahr sein müsse, wenn man denen, die sie bekämpfen sollen, so viel Geld biete. Die Erklärungen der französischen und englischen Regierung zur U-Bootgefahr hätten die öffentliche Meinung etwas gehoben, jetzt müsse man aber von neuem befürchten, daß die Bevölkerung in Schrecken gerate.

Was alles nicht eingeführt werden darf.

Eine Verordnung teilt eine lange Liste von Waren mit, deren Einfuhr verboten wird. Darunter befinden sich Kunstwerke, Korbbwaren, Bücher, Zeitungen (ausgenommen in einzelnen Exemplaren), roher und zubereiteter Kakao, Galanteriewaren, frische und künstliche Blumen, Glas, Handschuhe, Leder, Leinen, Garne, Seide, Pelzwaren, Holz und Bauholz aller Arten. Das Einfuhrverbot erstreckt sich nicht auf Waren, die mit Erlaubnis des Handelsamtes eingeführt werden.

„Vollmachten für alle Fälle.“

Das Unions-Parlament zeigt sich eifersüchtig, schmerzhaft und misstrauisch. Wilson hat sich des Beirats der Volksvertretung noch nicht entäußern können. Amlich wird mitgeteilt:

Präsident Wilson hat sich dahin entschieden, den Senat zu einer außerordentlichen Tagung zum 5. März einzuberufen.

Nach Washingtoner Berichten englischer Blätter herrscht in der Bundeshauptstadt allgemein die Ueberzeugung, der Kongreß werde die Vollmachten an Wilson nicht ohne langwierige Debatten erteilen. Wahrscheinlich würde die Partei der Friedensfreunde eine Einschränkung der Befugnisse durchsetzen. Seien doch Senat und Repräsentantenhaus eifersüchtig auf die Wahrung ihrer Vorrechte, über Krieg und Frieden entscheiden zu dürfen, bedacht und würden es vorziehen, in dringenden Fällen eilig einberufen zu werden, als auf diese Vorrechte zugunsten des Präsidenten zu verzichten. Besonders die Weststaaten werden diese Meinung vertreten.

Das Verkehrs-Geld wird immer ärger.

Im New Yorker Hafen sind alle Speicher und Elevatoren auf allen Eisenbahnlinien überfüllt. In Minneapolis allein warten 4 Millionen Bushels Korn auf den Transport nach den Ostküsten. Das könne nicht mehr lange so weiter dauern, und Wilson gezwungen sein, in kurze Maßnahmen zum Schutz und zur Begleitung der amerikanischen Schiffe zu ergreifen. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß diese Maßnahme durchaus nicht den Krieg mit Deutschland bedeuten müßte, und erinnert an den Präzedenzfall des französisch-amerikanischen Krieges, wo keine formelle Kriegserklärung erfolgte.

Der deutsche Botschafter unterwegs? Wo?

Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kopenhagen ist noch ohne Nachricht, ob der Dampfer „Frederik VIII.“ mit dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff bereits Halifax (auf englischem Gebiet, in Neufundland) verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus New York ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer Halifax schon verlassen hat, und daß die Trautnachricht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt ist, wird der Dampfer Post nicht mitbringen. Unter den Reisenden befindet sich auch eine Anzahl Skandinavier.

Der neue Ernährungsplan.

Höhere Getreidepreise — niedrigere Viehpreise — Kartoffeln 5—6 Mark.

Der Reichsausschuß für Ernährungsfragen hat am Sonnabend in einem Vortrage des Präsidenten v. Batocki den Ernährungsplan für 1917 entgegengenommen. Darin sagte der Reichs-Ernährungsminister: Eine Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne gleichzeitige Herabsetzung der Milch- und Schweinepreise sei unannehmbar.

Ein Preiserhöhung für Brotgetreide sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Bedürfnisse der Produktion, die Herabsetzung der Viehpreise durch die Mangel an Vieh. Der bayerische Ernährungsbeirat habe bereits im Juli vorigen Jahres

das dahinstellende Vorschläge gemacht, die jetzt den Kern des neuen Planes bilden.

Das Reich werde infolge des großen Fleischbedarfes des Heeres bei der Preisherabsetzung mehrere hundert Millionen einsparen, die nach den Vorschlägen der Verbrauchervertreter verwendet werden sollten, um eine Preissteigerung der Lebenshaltung der Minderbemittelten zu verhindern. Schließlich wäre auch möglich, trotz Erhöhung der Brotgetreidepreise den Brotpreis auf der gleichen Höhe zu halten; dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich noch dazu äußern.

Bezüglich der Kartoffeln

Es ist geplant, den Preis im ganzen Reich und für das ganze Jahr auf 5 Mark den Hektar festzusetzen; dabei solle unter Aufsicht der Reichskartoffelstelle den südlichen Bundesstaaten und dem Westen gestattet sein, bis zu 6 Mark zu gehen.

Im übrigen beschäftigte sich Herr v. Batocki mit den bevorstehenden Bestandsaufnahmen.

Die vorhandenen Vorräte seien knapp und müßten vorsichtig bewirtschaftet werden. Die Bestandsaufnahme bedürfe einer sorgfältigen Nachprüfung, zumal noch nie so viel ungedrohenes Getreide dabei festgestellt worden sei, wie diesmal. Auch die Kartoffelaufnahme habe kein vollständig richtiges Bild ergeben, da wegen des ungemein starken Frostes die Wieten nicht geöffnet werden könnten.

Aus Rumänien werde herausgeholt werden, was möglich sei.

Die Weltgetreide-Ernte

Land eine recht ungünstige Beurteilung in einer anschließenden Rede des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern, Dr. Helfferich. Dieser führte aus: Man werde damit rechnen müssen, daß die feindlichen Länder im Westen erheblich stärkere Zufuhren nötig haben werden als vor dem Kriege. In Rußland und Rumänien gehe die Produktion gleichfalls zurück, und in Nordamerika werde die Ernte infolge des Frostes von Kalt zurückgehen. Argentinien, Kanada, Ostasien usw. haben in diesem Jahre einen Ausfall von 20 Millionen Tonnen an Weizen, 25 Millionen Tonnen an Gerste, Hafer und Mais. Auch nach dem Friedensschluß haben wir auf eine erhebliche Zufuhr nicht zu rechnen und werden zwei bis drei Jahre auf eigenen Füßen stehen müssen. Wir müssen also unsere Eigenproduktion stärken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Schweiz muß sich ernstlich einschränken.

Der schweizerische Bundesrat hat einen Beschluß über die Einschränkung der Lebenshaltung gefaßt, nach welchem der Fleischgenuß in Gasthäusern wie in Privathäusern, an zwei Tagen in der Woche am Dienstag und Freitag, verboten ist. In den Restaurants und Hotels darf mit einer Fleisch- oder Eierbeise genossen werden. Fische gelten aber nicht als Fleischbeise. Im Interesse der Milchversorgung wird der Verkauf von Rahm verboten, besonders die Abgabe von Schlachtfleisch in Gasthäusern, Kaffeehäusern und Konditoreien.

Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, den Weizenpreis von 50 auf 56 Franken zu erhöhen, da der Einkaufspreis für den Bund auf 60 Franken oder höher kommt und die Einfuhr aus Getreide sehr stark stößt.

Die Not der Neutralen.

Wie das Kopenhagener „Estrabladet“ aus Stockholm meldet, ist in den drei nordischen Reichen in naher Zukunft eine Portierung zu erwarten. In Schweden werde die Erhöhung 1 bis 2 Dore für Briefe und 5 Dore für Postanweisungen betragen. In Norwegen sei eine größere Erhöhung geplant. Unter anderem solle das niedrigere Vorkaufspreise aufgehoben werden.

England sperrt die neutrale Briefpost.

Die schweizerische Oberpostdirektion teilt mit, seit dem 10. Februar ist keine Briefpost mehr aus Rußland nach der Schweiz gelangt. Die betreffende Briefpost wird seit Kriegsbeginn über Schweden, England und Frankreich befördert. Die englische Zentralpostverwaltung hat auf telegraphische Anfrage der Oberpostdirektion mitgeteilt, die letzte Post aus Rußland sei in England (!!) am 6. Februar eingetroffen.

Russisches — Ukrainisches.

In Sibirien organisierte ein Psalmenleser eine Bande, die die Ermordung der politisch Verbannten zum Ziele hatte. Im Dorf Preobraschenski, Gouvernment Irkutsk töteten sie bei Nacht zwei „Politische“ und steckten das Haus in Brand. Die Polizei ließ, um das entsetzte Volk zu beruhigen, die Täter verhaften, um sie dann möglichst frei zu sprechen. Der Staatsanwalt weigerte sich, die Section der Leichen zu veranlassen. Die ganze Sache wäre auch diesmal verurteilt worden, wenn nicht ein Brief eines dortigen Kaufmanns an die Schweizer eines der Ermordeten zufällig die Sache in die Öffentlichkeit gebracht hätte. Zeitungen wie der linksliberale Petersburger „Nesled“ empfanden sich vergeblich über diese Gefeklosigkeit.

Weitere Vergewaltigung Irlands.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Präsident der Gaelic League in Munster (Irland), Pearad O'Hannaglin auf Befehl der Militärbehörden in seiner Wohnung in Skibbereen unter dem Reichsverteidigungsgesetz verhaftet wurde. — Vier junge Leute aus Limerick und einer aus Bruff wurden ebenfalls verhaftet und dem Militär ausgeliefert.

Der Oberbefehlshaber in Irland hat neuerdings verfügt, daß den verhafteten Personen verboten wird, in Irland zu wohnen. Ihnen ist freigestellt worden, einen Aufenthaltsort in England zu wählen.

Dunkel ist der Rede Sinn.

Yhoner Blätter geben einen Washingtoner Rundpruch vom 22. Februar wieder, wonach der frühere nordamerikanische Präsident Taft, der Führer der

Friedensliga in Newhart, eine scharfe Meda-
gehalten hat, in der er erklärte, es gebe in den Ver-
einigten Staaten eine beständige Macht, gegen die man
ankämpfen müsse.
Was er damit wohl gemeint haben mag? Die
Deutsch-Amerikaner, die „Vindesirich-Amerikaner“,
kann er doch nicht mit ihren 10 Millionen Köpfen als
beständige hinstellen wollen. Sollte Taft die von Eng-
land beständige Yankee-Presse im Auge haben?

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. 1917. (WAB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Whisthaete-Bogen war der Artilleriekampf leb-
haft.

An der Artoisfront wurden mehrere englische Er-
kundungsabteilungen abgetrieben.

Im Somme-Gebiet haben die Engländer einzelne
von uns aufgegeben, verschlammte Stellungsbefest.

In der Champagne griffen die Franzosen abends
und nachts die von uns am 15. 2. gewonnenen Linien
südlich von Ripont an. Die Angriffe sind ge-
scheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche
Abteilung nordöstlich von Avocourt in einen unserer
vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß
sind sie gesäubert und Gefangene einbezogen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Neuer von See gegen griechische Ortschaften östlich
der Struma wurde durch erfolgreiche Beschießung der
Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentieres und der
Aire scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach
Feuervorbereitung, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Cernay in der Champagne griffen die
Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelungene Unternehmungen
eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Aufständen verloren die Gegner gestern
acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Fliegergeschwader, das
erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
v. Bayern.

Westlich der Na wurden russische Jagdtruppen ab-
gewiesen.

An der Bahn Kowel—Lud glückte unsern Erkundern
das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzeczany schlug ein Teilangriff der Russen
fehl.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften

geführter russischer Angriff nördlich des Tartarenpasses.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
und der

Mazedonischen Front.

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Landaufenthalt für Kriegerkinder.

In der Großstadt gibt es viele kinderreiche Familien. In
zwei oder drei kleinen dumpfen Räumen lebt schlecht und recht
die Kriegsfrau mit ihren Kindern, oft sind es 8, sogar 10 an
der Zahl und in vielen Fällen sind es Kriegswaisen.

Der Vater hat fürs Vaterland sein Leben hingegeben und
ruht in fremder Erde. An die 3000 Kriegswaisen gibts allein
in der Stadt Dortmund. Und noch Hunderte außerdem haben
einen erblinden oder sonst kriegsbeschädigten erwachsenen
Vater. Die Stadtverwaltung von Dortmund tut ihr Möglichstes,
um all den Müttern und Kindern in den Nöten des Daseins
den tröstenden Glauben an die Liebe der Mitmenschen zu erhalten.

Im kommenden Sommer und Herbst sollen recht viele von
den Kindern aus der dumpfen Stubenluft heraus in die Frische
des Bandlebens. Schulkinder von 12—14 Jahren mit einwand-
freier Führung sind in Aussicht genommen. Nicht kranke,
schwächliche Kinder — die kommen in Kuranstalten, — sondern
gesunde Kinder, die der Erholung bedürfen, sollen hinaus zu
den freundlichen Landbewohnern. Frei und ungehindert mögen
sie draußen in der frischen Natur für einige Wochen den Reiz
des Bandlebens genießen. Aber sie sollen dabei auch Beschäf-
tigung haben und je nach ihren Kräften in maßvoller Weise
zu den landlichen und häuslichen Arbeiten herangezogen werden.

Der Dortmunder Wohltätigkeitsverein hat die Aufgabe
übernommen, die Kinder hinauszubringen. Er wird die Kosten
der Reise tragen und einen Zuschuß zu der Verpflegung zahlen.
Er wendet sich an die gastfreien Landbewohner, die bereit sind,
eins oder mehrere Kinder im Sommer oder Herbst bei sich
aufzunehmen und bittet sie, ihm ihre Bereitwilligkeit freundlichst
mitzuteilen (Adresse: Wohltätigkeitsverein, Korporation in Dort-
mund, Velenstraße 35 a) das weitere wird dann in die Wege
geleitet werden. Es sei noch bemerkt, daß nichts besonderes
in Bezug auf die Pflege für diese Kinder verlangt wird. Es
sind ja gesunde Kinder.

Die vorschrittsmäßigen Lebensmittelformen bringen die
Kinder mit. Auch den konfessionellen Wünschen seitens der sich
meldenden Landbewohner wird in jeder Weise Rechnung getragen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Wenn Heerespflichtige zur Arbeitsleistung in
der Industrie usw. entlassen werden, ist es Pflicht der Ar-
beitgeber, dem Randrat, Ober- bzw. Ersten Bürgermeister An-
zeige darüber zu machen, welcher Arbeitslohn gewährt und ge-
gebenenfalls wie viel der Familie an Unterhaltung zu
Teil wird. Als Arbeitslohn ist nötigenfalls ein Betrag anzu-
geben, der bei regelmäßiger Arbeitszeit und normaler Arbeits-
leistung verdient werden kann.

Der Höchstpreis für Bier ist in der Norddeutschen
Brauereiergemeinschaft eingeführt worden, und zwar
zunächst für untergäriges Bier. Solches darf mit
weniger als 6% Stammwürzegehalt an Extraktstoffen
nicht hergestellt werden. Der Preis für dieses Bier
darf für 100 Liter 31 Mark und für untergäriges
„Einfach-Bier“ (im Falle besonderer Zulassung bis zu
nur 5% an Extraktstoffen) 20 Mark nicht übersteigen.

Bekanntmachung.

Was ist bei der Ausfüllung der Einzeillisten der am 1. März
Ratfindenden Kartoffel-Bestandsaufnahme zu beachten?

1. In erster Linie müssen die Angaben richtig sein oder doch der
Richtigkeit sehr nahe kommen. Jedermann weiß, daß eine gerechte Ver-
teilung der Lebensmittel zum Durchhalten nötig ist; eine solche Ver-
teilung kann aber nur dann erfolgen, wenn den die Verteilung leitenden
Stellen Angaben zur Verfügung stehen, die zum mindesten annähernd
den wahren Stand der gesamten Kartoffel-Vorräte festzustellen gestatten.

2. Auf den Einzel-Anzeigen, die jeder Haushaltungsvorstand aus-
zufüllen hat, steht unter 2a vorgegedruckt: „zum Verbrauch für den
Kartoffel-Erzeuger usw.“ Statt dessen muß es heißen: „zum Ver-
brauch für den Angeigepflichtigen“.

3. Als Kartoffelerzeuger gelten nur solche, welche einen landwirt-
schaftlichen Betrieb haben. Besitzer oder Pächter von Hausgärten oder
kleineren Parzellen rechnen bei dieser Aufnahme nur dann zu den Kar-
toffelerzeugern, wenn sie über den festgelegten Bedarf hinaus geerntet
haben und Kartoffeln abgeben mußten.

Berleburg, den 26. Februar 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Bekanntmachung.

An Stelle des Adolf Frettlöh zu Grndestück ist heute der Land-
wirt Wilh. Afflerbach (Berge) zu Schameber als Vertrauensmann
für Kleinvieh bestellt.

Die zum Schlachten eingekauften Schweine, Schafe und Kälber
sind sofort schriftlich anzumelden. Mündliche Anmeldungen werden
nicht berücksichtigt, ganz gleich ob sie persönlich, oder durch Fernsprecher
erfolgen. Die Meldungen müssen außer den vom Viehandelsverbande
vorgeschriebenen Angaben, Alter und Gewicht der Tiere enthalten.

Die Abnahme erfolgt im allgemeinen nach der Reihenfolge der
Anmeldungen. Wenn die Händler das angekaufte Kleinvieh nicht
rechtzeitig abnehmen, dann sind etwaige Beschwerden bei mir anzubringen.
Um die Buttergewinnung zu fördern, empfiehlt es sich, die Kälber
bereits im Alter von 8 Tagen zu verkaufen, damit die Abnahme alsbald
erfolgen kann.

Berleburg, den 20. Februar 1917.

Der Landrat von Hartmann-Rey.

Zur Frühjahrsausfaat empfehle:

Safer, Gerste, Roggen

und bitte um baldige Bestellung.

Aug. Menn, Feudingen.

8 Personen ertranken. In der Mosel bei Mitten-
geriet eine Fähre zwischen Eischollen, wurde einge-
drückt und ging unter. Von den 12 Personen, die
darauf fuhren, konnten vier gerettet werden, die an-
deren acht ertranken. — Vor einigen Wochen erst hat
sich bei Beilstein auf der Mosel ein Bootsunglück er-
eignet, bei dem 16 Personen ertranken.

Die Königin von Rumänien wurde in Jassy,
ihrem Exil an der russisch-österreichischen Grenze, durch
einen Automobilunfall anscheinend schwer verletzt.

Große Munitionsexplosion in Frankreich. Die „Frankf.
Nachr.“ melden von der Schweizer Grenze vom 24. Febr.: Nach
Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt,
daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionslagern
von Rennes eine schreckliche Explosion ereignete, die das
Lager mit 80000 Tonnen Munition vernichtete. Aus den
Trümmern konnte man über 200 Tote und über 700 Ver-
letzte bergen.

Aus Laasphe und Umgebung.

Laasphe, 27. Febr. (Enteignung der Fahrrad-
bereisungen und Bierglasbedel.) Die Fahrrad-
beden und Schläuche sind an die Sammelstelle, welche jeden
Mittwoch von 2—3 geöffnet ist, abzuliefern. Die Uebernahme-
preise entsprechen den vom Kriegsministerium festgesetzten Höchst-
preisen. Die Luftschläuche der Klasse A bis C (sehr gut, gut,
noch brauchbar) müssen mit vollständigen Ventilen abgeliefert
werden, andernfalls darf für die Schläuche dieser Klassen nur
die Hälfte der festzusetzenden Höchstpreise gezahlt werden. —
Nach den Ausführungsbestimmungen über die Enteignung von
Bierglas- und Bierkrugbedeln aus Zinn sind jetzt auch zur Mel-
dung Handlungen, Baden- und Installationsgeschäfte, Fabrikten
und Privatpersonen (ausgenommen Althändler) verpflichtet, welche
beschlagene Zinnbedel erzeugen oder verkaufen, oder welche
solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs im Besitze oder
Gewahrsam haben. — Außerdem können in der Sammelstelle
nicht beschlagene Gegenstände aus Zinn freiwillig abgeliefert
werden. Die Sammelstelle befindet sich in der Volksbühnerei
und ist jeden Mittwoch von 2—3 Uhr geöffnet.

Grndestück, 24. Febr. Für die hiesige Einkaufsgenossen-
schaft traf in der vorvergangenen Woche ein Waggon mit
Zucker im hiesigen Bahnhof ein. Da der Wagen über Nacht
im Bahngelände stehen mußte, so wurde er verschlossen und plom-
biert. Am andern Morgen stellte sich heraus, daß die Plombe
entfernt, der Wagen aber verschlossen war. Und doch war Je-
mand im Wagen gewesen, der sich einen Sack mit zwei Zentnern
angeeignet hatte. Der Spighube muß daher im Besitze eines
passenden Schlüssels gewesen sein! Er war noch bei der Hand,
wenn er nur einen Sack nahm. Wahrscheinlich hat er aber
ausgerechnet, daß er mit diesen zwei Zentnern bis zur nächsten
Sendung auskommt.

Berleburg, 27. Febr. Wir möchten wiederholt Veranlassung
nehmen, darauf hinzuweisen, daß der Verkehr mit Kriegsge-
fangenen verboten und strafbar ist. Ganz besonders haben
wir dabei die Frauen im Auge, die in Fabriken beschäftigt
werden und dort Gelegenheit haben, mit Gefangenen in Be-
rührung zu kommen. Kein Gefangener wird es wagen, mit
deutschen Frauen oder Mädchen anzuhängen, wenn diese nicht
durch auffälliges Benehmen und sonstige Unbilligkeit zu ver-
stehen geben, daß sie dafür zu haben sind. Ein Mui aber über
solche Frauen, deren Männer im Felde stehen, die sich nicht
schämen, mit unsern Feinden zu liebäugeln und wer weiß, was
sonst noch. Wenn man hören muß, daß es Frauen gibt, die
eine Anzahl Kinder zuhause haben und sich in solcher Scham-
losen Weise benehmen, so ist das empörend und es wäre recht,
wenn sie zur Anzeige gebracht und exemplarisch bestraft würden.

Butterabgabe

am Mittwoch, 28. d. M. in
der Sammelstelle:

Nr. 1—200 von 8—9 Uhr vorm.
201—375 „ 9—10 „ „

Es entfallen auf die Person
50 Gr.

Preis 2,50 Mk. das Pfd. Geld
abgezählt bereithalten.

Besitzer von Kühen erhalten keine
Butter.

Bürgermeisteramt.

Fabrikwächter,

auch Kriegsbeschädigter,
zum sofortigen Antritt gesucht

Joh. Osterrath,

Sahmannshausen.

Zur Führung meines Haus-
halts suche ich auf sofort ein pro-
peres Altes.

Dienstmädchen oder kinderlose Witwe.

Auch sind 2 Kühe vorhanden
und etwas Landwirtschaft.

Heine. Langenbach,

Dehlfhausen,

bei St. Ruppel.

Gutes

Grummet

kauft

Expeditur Langenbach,

Laasphe, Rahnsstraße.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem erneut schweren Leid
ihre Anteilnahme erwiesen haben, sagen wir auf diesem
Wege herzlichsten Dank.

Laasphe, den 26. Februar 1917.

Familie Ludwig Koch.

Preisfestsetzung für Kälber und Schweine.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des letzten Absatzes des
§ 5 unserer Anordnung vom 27. November 1916, die in den Amts-
blättern der königlichen Regierungen der Provinz Westfalen veröffent-
licht worden ist, wird folgendes bekannt gegeben:

Der Zentral-Viehhandelsverband hat nach erfolgter Zustimmung
durch den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts bestimmt, daß
— von Montag, den 19. Februar 1917 ab —

- a) für Kälber, gleichgültig welchen Gewichtes, nur noch ein Ein-
heitspreis von 80 Mk. ab 50 Kg. Lebendgewicht ab Stall,
- b) für alle zur Schlachtung an die Viehhandelsverbände und ihre
Beauftragten abgelieferten Schweine im Gewicht von über
100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfund
nicht erreichen, ganz allgemein der für Schlachtischweine im Ge-
wicht von 180—200 Pfd. (90—100 Kg.) in der Bekanntmachung
zur Regelung der Preise für Schlachtischweine und Schweinefleisch
vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 99), für die einzelnen
Bandesteile festgesetzte Höchstpreis

gezahlt werden darf.

Diese Preisfestsetzung tritt am Montag, den 19. Februar 1917
in Kraft.

Münster, den 16. Februar 1917.

Westfälischer Viehhandelsverband.

Der Vorsitzende, J. B. gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Februar 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Dankagung.

Allen denen, die uns beim Ableben und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Hr. Fr. Koch

ihre Teilnahme bekundet haben, sprechen wir hiermit unseren Dank aus.

Laasphe, den 25. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Sprechstunden sind: Vorm. 9—12

Nachm. 2—5^{1/2}

Samstag und Sonntag 9—12.

F. Schneider,
Zahnarzt, Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Um nach Beendigung des Krieges eine möglichst schnelle Erledigung der Abrechnung zu erreichen, ist es der **Westfälischen Kriegsunterstützungs-Kasse** erwünscht, wenn die eingetragenen Todesfälle schon jetzt zur Anmeldung gelangen. Der Anmeldung ist der Mitgliedschein und eine vom zuständigen Standesamt ausgestellte Sterbendeckung beizufügen. Anmeldungen nimmt die **unterzeichnete Kasse** zwecks Weitergabe an die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster entgegen. Ueber den Eingang der Urkunden wird Quittung erteilt. Die Anmeldung von Vermögenden wird erst nach Beendigung des Krieges entgegengenommen.

Kreissparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

An **umgehende** Zahlung der am 31. Dezember 1916 fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.

Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegsteilnehmern gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich oder mündlich an die Kasse zu stellen.

Laasphe, den 21. Februar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung
mit **alsbaldiger** Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige Betten.



Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 4. März d. Js., nachmittags 2 Uhr** wird Herr Rechtsanwalt Dr. Reinecke aus Münster im Gasthof **Dürsch in Erndtebrück** einen sehr interessanten Vortrag halten über

„**Ländliche Rechtsfragen usw.**“

Im Anschluß an den Vortrag werden die neuesten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zur Erörterung gelangen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft, auch Frauen, werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 18. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins,
von Harimann-Reh.

Bekanntmachung.

Gemäß § 10 der Sparkassenordnung wird hiermit veröffentlicht, daß als Vertreter des Gegenbuchführers bei der Kreissparkasse Laasphe Herr Born bestellt worden ist.

Laasphe, den 22. Februar 1917.

Der Verwaltungsrat.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3^{1/2} und 4 %.

Anlagestelle für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

Einführung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:

in A malienhütte beim Hess.-Raff. Güttenverein,
„ Feudingen bei Herrn Rentner Müller.

Vermittlung von Schlichtschreibern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwillig erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stützt unsere Währung im Auslande. Darum muß jeder Beitrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)
hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

solte von jedermann gekreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten u. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Reinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Bekanntmachung.

An die ungesäumte Einzählung der rückständigen Steuern, Pächte, Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft, Schulge, Fortbildungsschulbeiträge, etc. Schul- und Synagogensteuer wird erinnert.

Stadtkasse Laasphe.

Sämtliche technische Fette u. Öle,

wie
wasserl. Bohrröl

liefert schnellstens

E. Gabriel,

Siegen i. W.

Proben und Preislisten stehen zu Diensten.

Stroh.

Demnachst ankommendes Stroh wird sukzessive abgegeben.

Bestellungen nimmt entgegen

Steinmeh,

Laasphe, Ziegelei.

Zu pachten

gefuht l. Stüd Gemäseland.

Näheres Maurerstr. 22.

Suche für sofort ein zuverlässiges

Mädchen

für Hausarbeit.

Freifrau von Breidenbach,

Breidenbach, Ars. Biedenkopf.

Suche per sofort ein junges

Mädchen

für leichte Hausarbeit.

Frau E. Meier,

Bittfeld, Kreis Siegen.

Westfalen.

Zum 1. März ein braves christliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Dentist Emil Ormer,

Siegen, Bahnhofstr. 10.

Für einen Ofen die Schule verlassenden Jungen mit guten Schulkenntnissen bietet sich unter günstigen Bedingungen angenehme

Lehrstelle

in technischem Betrieb. Es wird gleich angemessener Lohn gewährt. Näheres in der Geschäftsstelle der Witta. Ztg.

Schriftl. Arbeiten,

Vielfältigungen

auf der Schreibmaschine übernimmt unter Verschwiegenheit

Die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Ammerbach,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 28. Februar.

8 Uhr: 2. Passionsgottesdienst:

P. Bauer.